

# Zeitschrift

des

## MUSEUM

### FRANCISCO ~ CAROLINUM.

Nro. 21.

Linz, Montag den 31. Juli

1843.

#### L i t e r a t u r.

Die Salzburgische Dichterin Maria Johanna Sedelmaier.

Es sey uns vergönnt, die Aufmerksamkeit der geehrten Leser dieses Blattes auf eine talentvolle vaterländische Dichterin zu lenken, deren Name, trotz des unzweifelhaften dichterischen Berufes und des schon mehrjährigen Strebens, kaum noch über die engen Gränzen des Weichbildes ihrer Vaterstadt Salzburg gedrungen wäre, hätte nicht gelegentlich Freiherr von Feuchtersleben der Salzburgischen Sängerin erwähnt, als er vor mehreren Jahren im »Archive« von Kaltenbäck mit ehrender Anerkennung die poetischen Talente Oberösterreichs besprach. Der Grund dieses mehr oder minder Unbekanntbleibens mancher werthvolleren Geisteserzeugnisse der Provinz liegt größtentheils nur in der Unbekanntheit kleiner Verlagsorte, die mit dem großen Markte der Literatur und ihren Wortführern gewöhnlich nur durch eine sehr schmale, abseits gelegene und selten betretene Brücke in Verbindung stehen. Das wahrhaft Gute bricht sich aber denn doch Bahn; wäre es auch erst nach Jahrzehnten, oder wenn schon der Rasen über den Gebeinen des edlen Sängers grünt. —

Maria Johanna Sedelmaier ließ mit der anspruchlosen Bescheidenheit eines in stillen Verhältnissen lebenden Mädchens schon im Jahre 1832 einen Band von lyrischen und mythologischen Poesien (Salzburg, in der Mayr'schen Buchhandlung) erscheinen, und gegenwärtig tritt sie uns in eben so bescheidener Form mit einem kleinen Epos in drei Gesängen entgegen, welches wir durch vorliegenden Aufsatz einer höheren Würdigung und literarischen Beachtung näher rücken wollen. Es ist »die Sage von Lambach« (Salzburg, 1843, bei Jos. Oberer, deren echt vaterländischen Stoff wir nicht nur in der Wahl, sondern auch in der künstlerischen Be-

handlung glücklich nennen müssen. Die mit der Geschichte des Vaterlandes und der Alterthumskunde sehr befreundete Verfasserin führt uns zurück in die ferne Zeit, wo unser schönes Alpenland, Theil des Noricum ripense, den römischen Welkerobern gehorchte, und mit warmer Verlebendigung jener Tage, erzählt sie uns das Schicksal eines edlen Römernädchens, welches wegen Abfall von den Göttern ihrer Väter dem finsternen Fluche ihres heidnischen Erzeugers verfällt, jedoch nicht erliegt. Den Reiz der Handlung erhöhend, wählte sich unsere Dichterin zum anfänglichen Schauplatz ihrer Begebenheit die Ufer des größten unserer Seen, des jetzigen Attersees. Dort, im Landhause ihres strengen Vaters Sulpitius, sehen wir Flavia, jenes Römernädchens, treu ergeben der neuen göttlichen Lehre des Christenthumes, zu dem sich die Römerin bisher im Verborgenen bekannte. Schön ist die Stelle, wo sie von ihrem Vater in der Anbetung des Kreuzes entdeckt wird.

#### I. Gesang, S. 15:

— — — — —  
Bis einst, durch eines Zufalls Launen,  
Nein! Gottes höh're Fügung war es nur!  
Das Band zerriß, das Kind und Vater knüpfen sollte,  
Gewebt von Himmel und Natur —  
Doch es geschah, weil es der Herr so wollte!  
Ein großer Garten, der an's Landhaus stieß,  
Und weit hinab zum stillen See geleitet,  
Lag prangend, wie ein Paradies  
Voll Blumen und voll Früchte ausgebreitet;  
Und einen kleinen, angenehmen Wald  
Von duftigem Gesträuch und schlanken Bäumen  
Sah man am Ende noch das Ufer säumen.  
Der Lusthain war der liebste Aufenthalt  
Für Flavia; hier weilte sie allein oft gerne,  
Und trug vom hohen, prächt'gen Waterhaus

Zu diesen Wipfeln, sanft beglänzt vom Abendsterne,  
Ihr warmes, volles Herz heraus.  
Und einst am Morgen schon, als kaum der Sonne Strahlen  
Die Spitzen der Gebirge mahlen,  
Entschlüpft sie dem Gemach. Der Garten wird durchstreift,  
Obwohl hier Alles um sie blüht und reift,  
Wo es so herrlich wäre, unter schatt'gen Bäumen,  
Auf einer Marmorbank den Morgen zu verträumen. —  
Umsonst! Ihr Blick voll Sehnsucht schweift  
Zu ihrem grünen Park voll wilder Blüthe,  
So labend kühl, so heimlich und so traut!  
Je mehr sie naht, je schneller werden ihre Schritte,  
Sie geht, indem sie flüchtig rückwärts schaut,  
Noch tiefer in den Hain, wo Tannenschatten  
Und wilde Rosen, und der Hängebirke Grün  
Ein kleines off'nes Plätzchen rund umziehen,  
Und sanfte Tauben ihren Wohnort hatten.

Doch sieh! was birgt der schönen Wildniß Reiz?  
Was zieht sie nach dem dunkeln Waldesschooße?  
— Ein einfach, leichtgefügtes Kreuz,  
Von Ephen überweht, hob sich aus grünem Moose, —  
Dieß war ihr Ziel. Es sehen — es erreichen —  
Und auf die Knie sich werfen vor dem Christenzeichen,  
War Eins! — Wie sie in Andacht ganz,  
Und ganz in Himmelswolne hingegossen,  
Berklärt vom lichten Morgenglanz,  
Von ihrer weißen Tunika umflossen,  
Gleich einer Lilie am Stamm des Kreuzes blüht!

Ein heiliges, ein feierliches Schweigen  
Herrscht rings umher in allen Zweigen,  
Und nur der Vogel jubelvolles Lied,  
Schwingt sich, wie ihr Gebeth, zur blauen Höhe  
Da rauscht es im Gebüsch — wenn sie ein Lauscher sähe! —  
Vielleicht war's nur die Luft, die in den Blättern spielt —  
Da rauscht es noch einmal, ganz dicht in ihrer Nähe:  
Sie hört es nicht, nur ihre Seele fühlt!  
O möchte die Entzückung ewig währen,  
Und froh, wie Engel, ewig sie so knien!  
Doch plötzlich ließ sich eine Stimme hören:  
»Wie? Nazarenen!«

— — — — —  
— — — — —

Thauestropfen regnen

Von dunklen Nadeln leis' herab und lind,  
Die junge Christin, sie, des Himmels liebstes Kind,  
Mit Himmelsströmen einzufegnen.  
Entschlossenheit und Muth und Stärke kam  
In ihr Gemüth; sie fühlte höheres Erbarmen,  
Umschlang mit ihren Arienweisen Armen

In glühender Begeisterung den Kreuzestamm,  
Und schlug das blaue Aug' empor mit einem warmen  
Inbrünstigen Blick zu dem, den sie zum Zeugen nahm,  
Reißt dann sich los, und folgt mit heit'ren Wangen  
Dem Vater nach, ihr Urtheil zu empfangen.

Wir haben absichtlich eine längere Stelle mitgetheilt,  
um hienach Geist und Sprache dieser Dichtung besser be-  
urtheilen zu können.

\* \* \*

Im zweiten Gesange werden mit antiker Treue die  
zwar festlichen, aber unheimlichen Vorbereitungen zu dem  
Opfer geschildert, dessen Vollziehung der in Wuth ent-  
brannte, doch mit der Liebe zu seinem Kinde ringende  
Vater im Angesichte des ganzen Hauses von Flavien  
fordert:

»Die Götter ehren, ist die erste aller Pflichten,  
Ein redliches Gemüth erfüllt sie gern;  
Du aber bleibst von Dank und Opfern fern,  
Und warum zauderst du, sie zu entrichten?«

»Mein Vater, da du Alles weißt,  
Daß meine Lippen nur den Christengott bekennen,  
— Erwidert Flavia mit schnell entschloss'nem Geist —  
Warum soll ich noch fremde Götter nennen?  
Für mich steht hier kein Heiligthum.«

»Hier! rief der Römer, hier stehn deine Götter!  
Hier, unter diesem mächtigen Palladium  
Ward Roma groß, und wurden's deine Väter!  
Und du, ein Weib, willst klüger seyn, als sie?  
Vor deren rauchenden Altären sich das Knie  
Des stolzen Cäsars selber niederbeugte,  
Vor denen Numa sich, der weise Cato neigte!  
Gehorsam fordre ich! das Opfer wird gebracht, —  
Wo nicht, so sollst du mir den Götterfrevel büßen!  
Denn mein Geschöpf bist du, die väterliche Macht  
Werd' ich an dir zu üben wissen!«

Die furchtbaren Drohungen des Vaters vermögen  
sie nicht zu erschüttern, seine Bitten nicht zu erweichen.  
Heldenmüthig ruft die junge Bekennerin der neuen gött-  
lichen Lehre:

— — Gott ist über mir! Ich kann nicht Lügen schwören —  
Ich widerrufe nicht!

Ihr Schicksal ist entschieden. Von den zitternden  
Dienern des Vaters wird sie in Ketten geschlagen, hin-  
ausgestoßen, und während eines grauenvollen Gewit-

ters den wüthenden Elementen unbarmherzig preisgegeben.

Ich sehe — ach, wer bebte nicht zusammen!  
Entblößt, gefesselt, bleich wie in dem Tod,  
An einen Kahn geschmiedet, auf der Atter Wogen  
Hinausgeworfen in der höchsten Noth,  
Seh' ich die Jungfrau ringen. — — — —  
So in der Wetternacht, die wie ein Feuerrachen  
Sie flammend anhaucht, auf dem Wassergrabe schiff  
Ihr Jammerbild dahin! — — — —  
— — — — Doch aus der dunklen Luft,  
Die jäh der Blis durchzifcht, und aus des Sturmes Heulen  
Erschallt ein liebevoller Ton bisweilen,  
Wenn sie den Namen ihres Gottes ruft.  
So kämpfte sie drei volle Stunden  
Den fürchterlichsten Kampf, bis denn die Stimme schwieg;  
Sie war verstummt — der Rachen war verschwunden —  
Und Stolz und Rache feierten den Sieg.

(Schluß folgt.)

## Die Burgen und Schlösser im oberen Mühlviertel.

(Fortsetzung.)

Ungefähr eine Stunde südlich von Blumau, bereits im Kommissariate Neuhaus, am rechten Ufer der Mühl befindet sich das Landgut Grueb. Die Ruine des alten Schlosses besteht nur mehr aus niederen Mauern mit einem Wassergraben umgeben, dasselbe war das Stammschloß der Herren v. Grueb, welche schon 1261 bekannt waren. 1349 wird Ulrich v. Grueb als Räuber genannt. Das Schloß kam 1427 an Marschall zu Reichenau, im 16. Jahrhunderte an die Schlusfen zu Grueb und Hagelau, dann an die Schmidtauer'sche Familie, 1628 an die Grillen von Aldorf, Kronpichl, Zellinger, Freiherren v. Gärtner (Hoheneck), und in neuester Zeit an Private, jetzt ist dasselbe Eigenthum des Herrn v. Pruner.

Zwischen Blumau und Grueb liegt am linken Ufer der Mühl auf einer Anhöhe die Ruine Schallenberg, wovon nur mehr eine Mauer vorhanden ist. Diese Burg war das Stammschloß der 1666 in den Grafenstand erhobenen Schallenger, die bereits 1165 dieses Schloß bewohnten (Hoheneck); sie besaßen auch, wie erwähnt, St. Ulrich und Stainbach, und 1340 bewohnte Pilgram v. Schallenberg den Edelsitz St. Ulrich, da 1308 das Hochstift Passau, um seine Besitzungen im oberen Mühlviertel mehr zu consolidiren, die Herrschaft Schallenberg gekauft hatte, doch wurde sie den Schallenger, als Passauischen Ministerialen, 1428 wieder verliehen. Kaspar

und Balthaser v. Schallenberg besaßen in demselben Jahre (1428) auch Wiberstein (Pillwein). Auch wohnte Stephan v. Schallenberg 1487 noch in diesem Schlosse, später scheint dasselbe verfallen zu seyn, und war 1674 bereits Ruine. Ungefähr eine halbe Stunde südlich von dieser Ruine, in der Pfarre Kleinzell, erblicken wir das kleine, freundliche Schloß Sneyssenu von einem Wassergraben umringt, welches von den nun verstorbenen Herren v. Sneyssenu erbaut worden seyn soll, die schon 1282 in der Geschichte vorkommen. 1524 gehörte dasselbe den Bergheimern, 1576 dem F. Werdhard, später den Märken, Hagen, Grafen v. Fieger, von denen es an die jetzigen Besitzer, die Starhemberger, kam. Das Gebäude wurde theilweise in ein Bräuhaus umgewandelt.

Kaum eine viertel Stunde südlich von Schallenberg am linken Ufer der Mühl, stand das als Raubnest bezeichnete Schloß Wolfstein (bei dem Wolfsteiner Gute), von welchem noch ein Wall und ein Graben als Spuren vorhanden sind. Diese Weste war das Stammschloß der schon 1282 genannten Wolfsteiner, die dasselbe noch 1322 besaßen, kam aber später an die Grueber, und dann an die Schallenger, war aber schon 1675 Ruine (nach Wischer's Topographie).

In der Nähe von Wolfstein, hart am rechten Ufer der Mühl, finden wir auf einem freien Felsen in einer Schlucht die Ruine Partenstein, nun ein Bauernhaus. Diese Weste kömmt schon 1311 geschichtlich vor, und gehörte 1338 Passau, 1355 den Grafen Harrach, 1489 bekam dieselbe Oswald Häsler von dem Passauischen Bischofe Friedrich wahrscheinlich als Lehen; 1595 kam dieselbe unter den Landrichter zu Welden (Pillwein). — Diese Ruine steht bereits im Pfliegergerichts-Bezirk Kirchberg, in welchem ebenfalls schon 1262 eine Burg stand, welche der Kalchoch von Kirchberg (Buchinger) an Passau theilweise resignirte, und wahrscheinlich stand dieselbe auf der weit in die Donau vorragenden Anhöhe, in der Nähe der Pfarrkirche, und erhielt später unter den Schaunburgern den Namen Burgstall, mit welchem Namen noch jetzt diese steile Anhöhe bezeichnet wird, wo man auch wirklich noch Spuren eines Walles und Grabens findet. Dieses Burgstall war als ein Raubnest zerstört worden, und durfte nicht mehr aufgebaut werden (Gielge). Gerade unter dieser Anhöhe bei dem Dorfe Obermühl mündet sich die kleine obere Mühl in die Donau, so, daß der Burgstall nicht bloß den Donaustrom, sondern auch den Paß am Eingange in die Schlucht der Mühl beherrschte.

(Fortsetzung folgt)

## Vermehrung der Sammlungen.

(Schluß.)

### B. Geschichte.

I. Urkunden. 1) Für das Diplomatarium wurden geliefert: eine Abschrift einer Handschrift nebst 64 Stücken andern Urkunden-Abschriften, aus dem Archive des löbl. Stiftes Lambach, und collationirt von dem hochwürdigsten Herrn Jodok Stülz, regul. Chorherrn und Archivar zu St. Florian. 2) Ein Original-Schreiben des Bürgermeisters und Rathes zu Budweis an den von Freystadt, bezüglich des Salzhandels im Jahre 1620; vom Herrn Michael Jözl, bürgerl. Buchbinder zu Freystadt. 3) Herrn Christofhen von Haym zum Reichenstein, röm. Kayserlichen Majestät Ratt höchst trugendlichstes Anrueffen (Original-Schreiben); gewidmet vom Herrn Joh. Dirnhöfer, bürgerl. Fleischhauer zu Freystadt. 4) Eine beglaubigte Abschrift eines Gnadenbriefes Sr. K. K. Majestät Ferdinand II. vom 29. Dezember 1632 für Wolfgang Kaiser-mayer, Kirchenpropst zu Peuerbach; wurde durch die Güte der K. K. hohen Landesregierung für das Museum besorgt und über-mittelt.

II. Münzen. 1) Zwei römische Kupfermünzen (Hadrian und Constantinus), aufgefunden zu Böcklamarkt; gewidmet vom Herrn Kaj. Grinzenberger, Pfleger zu Reichenau. 2) Fünf Stück ausgegrabener römischer Erzmunzen, worunter Julia Mamaea, Faustina sen., Licinius, Aurelianus, nebst einem Brakteaten von K. Friedrich dem Schönen; eine Gabe des Herrn Adolph Ludwig Grafen von Barth-Barthenheim, K. K. Kämmerer und ob der ennsischen Regierungsrath.

III. Siegel. Ein altes in Stahl gegrabenes Pettschaft mit dem Wappen der Stadt Nürnberg; vom Herrn Math. Ahelsdorfer, Pfarrer zu Spital am Pyhrn.

### C. Kunst und Alterthum.

I. Ausgrabungen. Ein alter eiserner Schlüssel, aufgefunden unter einer großen Eiche, bei Gelegenheit der Fällung derselben, in der Pfarre Käfermarkt; Widmung des Herrn G. Wöhel, Markttrichter daselbst.

II. Geräthschaften. Eine alte seltene Sonnenuhr aus Messing; vom Herrn Math. Ahelsdorfer.

III. Malereien. Ein Blatt chinesischer Malerei auf einem aus Baumrinde verfertigten Papiere; gewidmet vom Herrn Karl Ritter von Schmelzing, K. K. Stadt- und Landrechts-Auskultanten und ständ. Ausschusßrath.

IV. Kupferstiche. Ein Abdruck (in Rahmen und Glas), von dem von Pitteri in Kupfer gestochenen Bildnisse des heil. Ignaz von Loyola; vom Herrn Pfarrer Math. Ahelsdorfer.

V. Lithographie. 1) Zwei Bilder mit den Porträten des Ladisla, ungarischen und böhmischen Königs, Erzherzogs zu Oesterreich, und Anna, Friedrich's des Schönen Tochter; vom Herrn Leopold Simbäck, Kooperator zu Schönering. 2) Stammtafel der Regenten Böhmens, entworfen von Dr. Legis; eine Widmung des Herrn Michael Jözl, bürgerl. Buchbinder in Freystadt.

### D. Naturgeschichte.

I. Zoologie. 1) Einen skeletisirten Schädel eines Hundes; gewidmet vom Herrn Georg Schneider, bgl. Stadtschmid. 2) Eine ichthyologische Sammlung, sich rein beschränkend auf provinzielle Vorkommnisse, wurde neu angelegt, und besteht für jetzt aus folgenden Stücken: Barsch, *Perca fluviatilis*; Streber, *Aspro vulgaris*; Zingel, *Aspro zingel*; Schiel, *Lucio-perca sandra*; Kaulbarsch, *Acerina vulgaris*; Schrazen, *Acerina schraitzer*, Koppe, *Cottus gobio*; Schlammbeißer, *Cobitis fossilis*; Kressling, *Gobio vulgaris*; Barbe, *Barbus communis*; Schleie, *Tinca vulgaris*; Altl, *Leusciscus dobula*; Perlfisch, *Leusciscus grislagine*; Hasel, *L. vulgaris*; Seider, *L. idus*; Rothauge, *L. erythrophthalmus*; Näsling, *Chondrostoma nasus*; Bräsen, *Abramis brama*; Blau-nase, *A. vimba*; Hecht, *Esox lucius*; Forelle, *Salmo fario*; Huch, *S. hucho*; Aisch, *Thymallus vulgaris*; Rutte, *Lota vulgaris*; Störl, *Acipenser ruthenus*. — Jede gütige Einsendung fehlender Arten zur Vervollständigung dieser Sammlung, würde äußerst willkommen seyn, und zu großem Danke verpflichtet. 3) Zwei Kästchen mit Exemplaren von Microlepidoptoren, ein neuer Versuch der Dar- und Aufstellung solcher, wie solche durch Joseph Mann in Wien besorgt werden, sind ein Geschenk des K. K. Regierungsrathes und Stabsfeldarztes Dr. Ignaz Bischoff, Edlen von Altsstern. — Die Exemplare sind ausgezeichnet, die Art und Weise der Aufstellung sehr nett, zweckmäßig und compendios, so daß gewiß diese Kästchen, die durch die besondere Güte des Herrn Gebers dem Museum gewidmet wurden, manchem Freunde solcher Sammlungen zur Darnachachtung dienen können, und die Anstalt es sich zum Vergnügen zählt, darauf aufmerksam machen zu können.

Linz, am letzten Juni 1843.

Carl Ehrlich, M. Ph.,  
Custos.

Redacteur: Gisbert Kapp.

Verleger: Buchhändler Quirin Haslinger.